Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 140 (1861)

Artikel: St. Gallen vor 100 Jahren, jetzt und in 100 Jahren

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373100

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mehr jaffen will, so gehe ich, - es ist mir

zu langweilig. Gute Nacht! (Geht ab.) Inspektor. Das sind die zwei Repräsen= tanten von der Schattenseite unserer Zeit. Laffen wir uns dadurch nicht erschrecken; das Gute dringt doch durch. Ich lade Sie zu mir ein, meine herren, um noch mit einigen Freunden einen Verein zur Förderung des wahren Fortschrittes zu gründen.

(Mue ab.)

St. Gallen

vor 100 Jahren, jest und in 100 Jahren.

Die Alten sagten: die Geschichte ist die Lehr= meisterin der Völker; wir — Neuen — muffen fagen: fie follte es fein. Die Gorglofigkeit, bas Haschen nach augenblicklichem Erfolg hat einen Punkt erreicht, wo nicht einmal mehr eigener Schaden flug macht, geschweige benn Anderer. Die Geschichte geht, aus den Städten, wo sie verachtet ift, auf das Land, — die Sterne leuchteten den Hirten, und von da kam die Wiederge= burt der Welt. Wer es faffen fann, ber faffe es; es bringt mitunter mehr Trost als eine hun-

bertfränkige Banknote.

Rügliches wo möglich mit dem Angenehmen zu verbinden, ist Pflicht, zumal des Kalendermannes. Interessantes am warmen Dfen — was giebt's Schön'res? — Was kann für unseren Leserfreis wohl Interessanteres sein als St. Gal-Ien, die Mutter Appenzells, gewiffermaßen der Herd unserer äußersten Oftschweiz? — D'rum die Hand, freundlicher Lefer: ich will dir ein Bild zeigen, bas bir lieb ift wie bie schmunzelnbe Großmutter aus dem gefirniften Rahmen, und ein anderes wie die Photographie der vielverfprechenden Züge bes kleinsten Lieblings. Es foll bich unterhalten und zum Nachdenken bringen. — Nachdenken ift Pflügen und Gäen.

St. Gallen war eine "feine" Stadt (1758) und wie jest in einem "anmuthigen Thal zwischen zwei fruchtbaren Bergen und zwischen den beiben Kluffen Sitter und Golbach gelegen." — Der Fluß (?) Steinach floß nahe bei der Stadt und trieb beren Mühlen. 1384 murbe zwischen Buch und Bernegg ein Wassergang in den Felfen gehauen, fo daß nun 9 Mühlen bort find. Vom Berg Menzelen floß ein Bach, der wegen

seiner "Dünkle" das Schwarzwasser, von dem Einrunnen " Einron", gemeiniglich " Fren" genannt wurde. Die Stadt verdankt ihre Gründung bekanntlich einem Schottländer, Namens Gallus; ob dieser nicht besser gethan hätte, in Arbon zu bleiben oder nach Rorschach zu gehen? — Diesem glaubenseifrigen Manne war es nicht darum zu thun, einen vortheilhaft gelegenen Sandelsplat oder Babeort zu suchen, nach denen seine Lands= leute seitdem so lüftern geworden find, sondern um die Sudvölker, die in Blut und Gold zu ersticken brobten, für chriftliches und höheres Leben empfänglich zu machen. Man begreift heutzutage kaum mehr, wie ein Mensch für eine solche materiell profitlose Idee sein langes Leben aufopfern kann. Wenn einmal unsere Zeit von Gold und Rrieg überfättigt ift, bann kehren jene Ausrotter wieder in anderer Form und aus anderen Ländern.

Durch chriftlichen Sinn, genährt durch Thätigkeit und Wiffenschaft, ward dieser Ort bald eine helle und warme Leuchte für Deutschland und blieb es trot schwerer Drangsale (Krieg, Keners-

brünfte 2c.).

Nach der Ungarn Verwüstung im 10. Jahrhundert wurden Stift und Stadt um besserer Sicherheit willen mit Mauern und Gräben umgeben. Die Stadt ging damals nicht weiter als bas jegige Rathhaus. Die hauptbeschäftigung war der Leinwandgewerb. Schon 1276 nahm der Reichsvogt Ulrich von Ramschwag zur Deckung verweigerter Reichssteuer Leintücher weg. Diefer Handel und die Stadt erhielten zu Anfang bes 15. Jahrhunderts zur Zeit der Reformation und des Konstanzer Konzils einen der Art ansehnlichen Zuwachs, daß Beibe fast um die Salfte gunahmen. Der Leinwandhandel hatte feine Sauptstätte bis dahin in Konstanz. Theils weil mehrere der ersten Raufleute den reformatorischen Ideen buldigten, theils weil zur Zeit des dreijährigen Konzils zu Konstanz aller Gewerb der Art ins Stocken gerieth, kamen fehr viele berfelben nach St. Gallen, wo sie mit offenen Armen als Burger aufgenommen wurden. Konstanz hat sich seither nie wieder erholt. Nach der 1418 fast die ganze Stadt einäschernden Brunft bauten die vermöglicheren Bürger steinerne Häuser mit schönen Erfern, und bie Dbrigfeit lieferte gur Beseitigung ber fenergefährlichen Schindeln gratis Ziegel. — 1422 fam ber Rindermarkt, St. Mangenhalben,

bie Kreuzfirche (jest St. Magni, früher Rreuzkirche genannt, weil sie in Form eines Kreuzes gebaut war) und St. Katharinenkloster zur Stadt und wurden mit Mauern, Thoren und Gräben umgeben. In dieser Umfriedung erhielt sich St. Gallen bis auf die Neuzeit. In ben Graben trieb eine Anzahl Hirsche zu allen Jahreszeiten Kurzweil. Diese schönen Thiere waren noch in ben 20er Jahren in den noch nicht verschütteten Gräben. Um die Stadt herum erstanden die "Mänge Lufthäufer und Sommerwohnungen, welche gewüßlich das Gesicht auf eine angenehme Weise ergețen und gleichsam bezaubern." — So viel als Einleitung, und werden wir nun sprechen von den Gebäulichkeiten der Stadt, von der diefer wahrhaften Beschreibung ein getreues Konter= fei beigegeben ist, wie sie waren und sind.

I. Gebäulichkeiten der Vorzeit.

St. Gallusmünster. An ber Stelle bes vom b. Gallus neben seiner Rlause gestifteten kleinen Bethauses entstand noch zu seinen Lebzei= ten eine geräumigere Kapelle, in welcher Gallus 640 begraben wurde. Othmar erweiterte die Kirche 730 und setzte einen Holzthurm auf dieselbe, wozu Pipin eine schöne Glocke schenkte. Die Kirche war 100' lang, 60' breit und 40' hoch. 820 führte Abt Gotherg eine neue Kirchen = und Klosterbaute auf. 937 brannte bieser Prachtbau aus Schuld eines Schülers nieder. 1206 baute Abt Ulrich VI. einen Thurm aus Quader und einen kupferbeschlagenen Ueberbau aus Holz. Der Grundstein war ein Felsstück, das 80 Ochsen und 500 Mann an Ort und Stelle schleppten. 1314 brannte wieder Alles bis auf das kahle Mauerwerk zusammen. 1479 wurde der gothische Chor vollendet und von Hans Bonwyler in St. Gallen mit fünftlich geschnitten Chorftühlen versehen. 1588 entzündete der Blis den Thurm unterhalb des Helmes, verbrannte das Holzwerk und schmolz die Glocken. 1749 ward der Bau eines neuen Langhaufes beschlossen, und 1755 die alte Kirche bis an den Chor nebst der anstoßenden St. Othmarkirche niedergeriffen und nach dem Plane des Baumeisters Thum von Konstanz neu erstellt. 1761 begann die Abtragung des schönen gothischen Chores und Thurmes und Fundamentirung eines neuen im Einklange mit bem modernen Style ber Kirche. Den Plan zu

zwei hohen Thürmen entwarf Michel Bar bon Bildstein im Vorarlberg. Abt Zölestin II. goß die bisherigen Glocken um und ließ bei Ernst in Lindan 7 neue gießen. Die Kosten beliefen sich ohne das aus den Liegenschaften des Stiftes verwendete Material auf 457,930 Gulden. Abt Beda ließ am 14. August 1767 von Kaiser von Bug 3 größere Gloden gießen. Die größte, 140 Zentner schwer, zersprang nach einmaligem Läuten und wurde am 12. August 1768 umgegoffen. Franz Frosch aus München erstellte 1815 bie gegenwärtige Orgel mit 60 Registern und 3476 Pfeifen um 100,000 Gulden, und 1818 bis 1825 malte Dratio Moretto die Deckengewölbe um 10,485 Gulden ohne die Gerüftkosten.

b. St. Lorenzen, im 12. Jahrhundert er= baut, diente im 13. als Pfarrkirche von Häggenschwyl, Gais, Trogen, Hundwyl und was bazwischen lag, bis diese Ortschaften sich zu eigenen Pfarrkirchen vergrößerten. 1569 ward ber zwischen dieser Kirche und dem oberften Theile ber Stadt gelegene älteste Kirchhof beseitigt und auf den Frahügel verlegt. Speicher ward nach Linsenbühl gewiesen. 1762 baute man eine neue Orgel um 30,000 Gulden, um die Zinken, Trompeten und Posaunen zu ersetzen. 1851 wurde mit dem Neubau der jetigen Kirche begonnen und dieselbe 1854 vollendet; sie kostete 360,000 Fr. Man wird es bedauern, daß man sie nicht ganglich niederriß und den Frahügel zu einem würdigen Neubau auserwählte. Man scheint in St. Gallen weniger als früher an die Zukunft zu benken und baut daher, als ob ihr keine Bergrößerung bevorftehe.

c. St. Magni. 890 baute Abt Salomon III. auf dem Frahügel eine Kirche in Gestalt eines griechischen Kreuzes, gab ihr die Keliquien des h. Magnus, 6 Chorherren, sein Haus und andere Güter zur Besorgung des Gottesdienstes. Hieher gehörten die von Sittersdorf, Bernhardszell, Goldach. Neben der Kirche war eine Schwesternklause; hier tödteten die Hunnen Wiborada (925), die, um ihr Klostergelübde nicht zu brechen, nicht gestochen war. 1501 wurden Keliquien nach Uri gebracht, um dort Wunder zu wirken. 1521 reiste man mit einem Arme des h. Magnus abermals dahin, um die "Engerlinge" zu vertreiben. Die Keliquien der h. Wiborada bestween sich in

einer köstlichen Monstranz in Sigmaringen. 1567 ward das Probsteigebäude nehst dem Baumgarten unterhalb der Kirche verkauft und kam nachher an die Familie Schlatter. 1837 stieg Oberst Gustavson, früher Gustav IV., König von Schweben und Norwegen, hier in der Sakristei in das Grab.

d. St. Ratharina, 1228 gegründet, nahm den Angustinerorden an. Es erhielt viele Bergabungen, und die Töchter St. Gallens und der Umgebung kamen zahlreich, um sich in den Ordensverband aufnehmen zu lassen. Diese Da= men waren aber nach und nach fo leichtfertig geworden, daß man sie 1459 vogten mußte, wo= bei sie eine solid gebliebene Mitschwester der Art mißhandelten, daß fie ftarb. Die Bretterwand, welche nicht ftark genug war, ber Verführung ber Außenwelt Widerftand zu leiften, mußte einer Mauer weichen. Bei der Reformation gingen die fatholisch Gebliebenen nach Bischofszell, dann nach Wuppenau, und endlich fanden sie in Wyl eine bleibende Stätte. 1594 Eigenthum ber Stadt, ward das Rloster 4 Jahre später zu Schulzwecken verwendet, und 1685 die Kirche vom kaufmännischen Direktorium zur Abhaltung eines französischen Gottesdienstes erworben. Seit Erbanung bes schönen neuen Schulhaufes (beffen Bau 570,000 Fr. fostete), sind die höheren Stadt= schulen aus St. Katharina hieher verlegt, und die alten Gebäulichkeiten famen in Privatbesitz.

e. Linfenbuhl. 1200 brachten Rrenzfahrer aus Paläftina eine anfteckenbe Seuche; für fie wurde hier ein Siechenhaus und eine Rapelle erbaut. 1469 Bau einer neuen Rirche. Die Rranfen mußten mittelft eines gebeckten Ganges auf eine besondere Empore in der Kirche. 1575 ward auf ber unteren Geite ein Preftenhaus gebaut für mit unheilbaren Gebrechen behaftete Personen. Das Prestamt hatte auch die Untosten für die in andere Häufer, sog. Blatternhäuser, gebrachten Pestkranken zu bestreiten. Die Sondersiechen durften, mit Klappern versehen, betteln gehen. 1750 waren die Siechen ausgestorben, und das betref= fende Lokal wurde als oberes Prestenhaus dem unteren zugetheilt. 1815 famen die Beiftesfran= ken in ein Haus im äußeren Linsebühlacker. 1845 Unterbringung der Presthaften im neuen Bürger= spital, der Irren auf Pirminsberg, 1851 Be= seitigung des unteren Prestenhauses und Ber=

wendung des Plațes zur Erweiterung des Kirch-

f. St. Leonhard. Diese Probstei lag auf dem Hügel am Ende vom Kugelmoos. 1507 erhielten die Franziskanerinnen die Bewilligung, ihre Gebäulichkeiten zu erweitern, unter bem Bebing, dieselben wie die übrigen Bauten außer der Stadt bei Kriegszeiten abbrennen zu laffen. In diesem Jahre ward hier ein Kirchhof angelegt. 1654 faufte die Stadt Klösterlein und Ronnenkapelle am Kirchhofe und verwendete Letztere zu einer Filialkirche und Ersteres zu einem Prestenhaus. 1661 ward dieses für verwahrloste Kinder, unbeholfene und liederliche Leute eingerichtet und daher Waisen = und Zuchtanstalt genannt. 1848 tauschte der Staat die Gebäulichkeiten zu St. Leonhard gegen das alte Zeughaus, das auf dem jetigen Theaterplate (theilweise) stand, ein und errichtete ein Korrektionshaus für korrektionelle Sträflinge.

g. Weitere nennenswerthe Gebäulichkeiten waren: das Nathhaus, 1564 neu erbaut, 1701 und 1754 renovirt mit zwei Rathsstuben, der größeren für den wohlweisen Kleinen und Großen Rath und der kleineren für den Kleinen Rath, bas Che= und Stadtgericht. Auf dem alten Stadt= thore sind die Archive. In neuerer Zeit ist dieses Haus inwendig renovirt worden. Im großen Rathsfaale sist nun das Bezirks = und Untergericht und im kleinen der Gemeinderath mit seinen Kommissionen. — Der Spital in der Mitte des Marktes mit eigener Kanzlei und Archiv, 1228 von Ulrich von Singenberg und Ulrich Blarer gestiftet. - Das Zeughaus, ziemlich großes und schönes Gebände mit großen und kleinen Ra= nonen, Bomben, Mörsern und mit allerhand Büchsen, Keuerröhren und anderen Kriegsinstrumenten dermaßen wohl versehen, daß man in allem Fall 2000 Mann leicht bamit ausruften könnte. Es ist darin auch ein ziemlicher Vorrath an Pulver, Kugeln, Granaten und allerhand nöthiger Munition. — Das Post = und Ordinarihaus zum Tiger, wo die Marktsvorgesetzten ihre Verfammlungen halten, und wo in sicherem Gewölbe das kaufmännische Archiv ist. — Der Notvers= Stein, 1555 am Thurme neben bem Brühl erbaut, war das Gesellschaftshaus der Adeligen. Die Weberzunft am Markt mit großem, 1707 erbautem Saal. Die Mägdleinschule bei der

St. Lorenzenkirche; bas Seelhaus in ber Speiservorstadt zur Beherbergung armer Durchreisen= ber; das Bindhans (1603), wo das alle Freitage eingesammelte Almosen den benachbarten und fremden Armen zur Verhütung bes Gaffenbettels ausgetheilt wird; die Münze; Korn= und Ranfhans, wo fo viel Korn vorhanden, daß, wenn zwei Jahre und barüber beffen fein Rornlein darin gebracht würde, so würde man doch nicht vor Hunger sterben; Metg, wo zirka 40 Metgermeister offene Fleischbant halten, wovon ein einziger bas Jahr durch 100 Ochsen, ein anderer 500 Kälber, der dritte 1000 Schafe schlachtet; der Marstall, derselbe ist dreifach: eine Abtheilung für die Reitpferde des Magistrats, eine andere für die Fuhrpferde des Banamtes, und die dritte für die Spitalpferde; Garn = und Schmalzwaghaus; das Gesanghaus auf bem Bohl (zu St. Lorenzen wurden alle Sonn= tage von 11 bis 12 Uhr die Pfalmen Davids geübt); die Schützenhäuser vor dem Brühl- und Multerthor.

Die Stadt hat auch lustige Plätze mit Brünnen und guten Gaffen, wo Bache Reinlichkeit und Sicherheit (vor Fenersgefahr) bringen: 2 Bäder: Löchlebad und Lämmlisbrunnen; 7 Thore: Speiser=, Plat=, Brühl=, Schiebener=, Multer=, Müller= und Klo= fierthor; an der Stadtmauer 5 Thurme: den grünen, Pech=, Pulver=, St. Michaels= und neuen Thurm, und zwei Borstädte: die Speiser= und Platthorvorstadt. Der große und kleine Brühl werden zur Trocknung von Farb = und Leinwaaren benutt, letterer auch als Exerzierplat. 1620 wurden 3 Weiher und 1713 noch 2 (einer hinter ber Bernegg) angelegt, theils um bei trockenen Zeiten Mühlinen und Bleichen mit Wasser zu versehen und bei Feuers= brunften Gulfe gu leiften.

Oben auf der Bernegg ist eine Hochwacht in Berbindung mit Teusen, Herisau, Oberberg und Notmonten. Hinter der Bernegg ist das Laza-reth und 5 Pesthäuser. In jenes werden Fremde gebracht, die von ungesunden Orten herkommen, und in diese mit ansteckenden Krankheiten Be-haftete.

Wir glauben nun die öffentlichen Gebäulichkeiten so vollständig aufgezählt und geschildert zu haben, daß ein aufmerksamer Leser sich mit Hülfe ber beigegebenen Ansicht ber Gesammtstadt leicht ein ziemlich getreues Bild davon machen und ermessen kann, welche ungeheure Beränderungen darin seit zirka 100 Jahren vorgekommen sind. Es sei uns gestattet, wegen Mangel an Naum nur einige der hauptsächlichsten aufzusühren. Wollte man die Fortschritte in geistiger, politischer, sinanzieller, industrieller, baulicher Beziehung auch nur einigermaßen anschaulich machen: es gehörte ein Buch dazu.

II. Wie die Jehtzeit wurde.

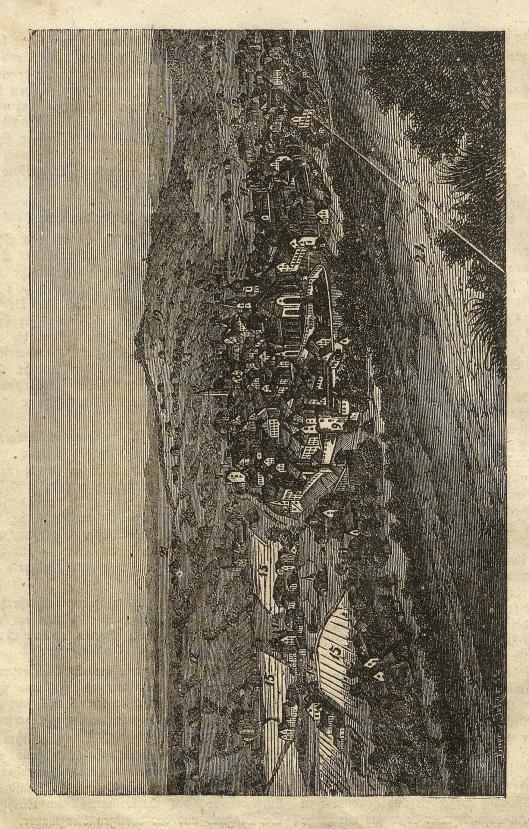
Abt Beda baute 1770 die Straße von Staad nach Byl, die Brücke in Oberbüren, das Salzund Waghaus in Rorschach, die Straße nach Herisau und Speicher, die Pfalz (Flügel) mit dem Banketsaal (Großrathssaal) 2c. Das Brudershaus ist verschwunden und hat dem Zeughause Platz gemacht. Die Benediktiner Abtei, die einst von Zürich bis an die Quellen der Donau herrschte, hat einem kleinen Bisthume Platz gemacht. Die Stadtmauern, Thürme und Gräben sind verschwunden, und an ihrer Stelle erheben sich neue schöne Stadtviertel.

1775 ließ die Stadt von ihrer Gebietsgrenze bei St. Fiden an über die Bleichen und den Brühl bis zum Brühlthor die Anlegung einer neuen Haupt= und Handelsstraße sammt zwei gewölbten Brücken bewerkstelligen, welche Nichtung derjenigen der alten Reichsstraße vorgezogen wurde, die, seit undenklicher Zeit zu St. Fiden in einen Hohleweg einmündend, beim Tempeläckerlein und Linsenbühl vorbei durch die Speiservorstadt nach der Stadt führte.

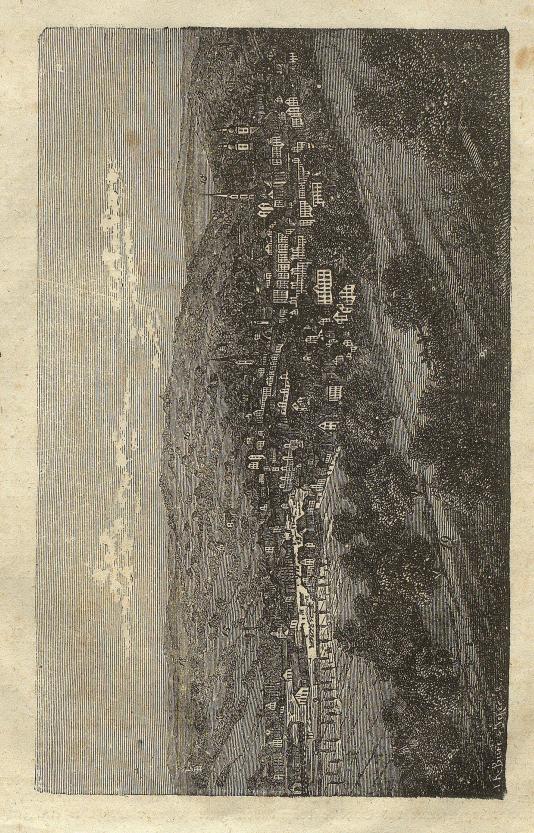
1802 wurde eine neue Häuserreihe außerhalb bes Stadtgrabens zwischen bem Multerthor und Grünenthurm unter dem Namen obere Grabengasse erbant.

1806. Die Wassergasse bei St. Gallibrunnen nach Teufen geht ein, und es wird eine neue Landstraße vom Multerthor über Kugelmoos mit großen Unkosten für Bodenentschäbigungen erstellt.

1808. Das Quartier Bleichelein ersteht auf ber kleinen Bleiche unterhalb St. Gallibrunn, und es beginnt ber Bau eines neuen Waisenhauses aus ben Steinen bes Harzthurmes oberhalb ber Meggergasse, des Pulverthurmes am Kirchhofe St. Magnus und der dortigen Ringmauer.



1. St. Laureng=Kirche. 2. St. Magni=Kirche. 3. Schulfirche. 4. Plagibor. 5. Stiftstirche. 6. Rathhaus. 7. Schelbnerthor 8. Multerthor. 9. Grüne Dhurm. 10. Multerihor. 11. Speiserthor. 12. Sagen = Duartier. 13. Speiser Borftabt. 14. Schützenhaus. 15. Bleichenen, 16. St. Galli : Brunnen. 17. Auget : Mood. 18. Rofenterg. 19. Rotmonten. 20. Goggepen. 21. Bobenfee. 23. Laimat. 24. Bernegg. 22. St. Jafob.



1. St. Laurenz Mirche. 2.Z.Ct. Magni - Kirche. 3. St. Katharina - Kirche (französtiche Kirche). 4. Piahthor. 5. Stifis - Kirche. 6. Rathhaus. 7. Speiferthor. 8. Augel - Moos. 9. Bahnhof. 10, Wassenhaus. 10*. Strafanstatt. 11. Hetlig - Kreuz. 12. St. Fiden. 13. Regierungsgebaube. 14. Reues Duartier. 15. Rofenberg. 16. Rotmonten. 17. Goggepen. 18. Bobenfee. 19. Bernegg. 1809 beginnt die Anlegung des auf dem Plate der ehemaligen Webersbleiche vor dem Multersthor planirten neuen Bauquartiers, welches die Linden=, Schüßen= und untere Graben= gaffe umfaßt. Der Neuthurm am Haufe zur Harfe am Burggraben wird niedergerissen, und der Boden vom Speiser= bis zum Brühlthor den anstoßenden Hausbesitzern verlauft und in Gärten verwandelt. Ferner wird der Michaelsthurm nebst der Ningmauer an der Heidengasse vom Brühlsthor abwärts beseitigt.

1812. Neue Erstellung ber Züricher Landstraße vom Scheibener Thor auswärts bis zur Straubenzeller Grenze.

1815 wurden die Stadtgräben vom Grünenthurm abwärts rings um die Stadt den Eigenthümern anstoßender Häuser, und zwar um in Gärten umgewandelt zu werden, bestandsweise gegen jährliche Zinsentrichtung überlassen.

1823. Anlegung eines ausgebehnten Teiches im Thale oberhalb St. Georgen burch Michael Weniger, wodurch die 14 Mühlen, 3 Spinnereien, 5 Sägen, 6 Appreturen, 2 Schleismühlen, 2 Bleichen und 3 andere mechanische Einrichtungen einen werthvollen und bleibenden Wassersfammler erhielten, der seinem Gründer zu Ehren Wenigersee heißt.

1827. Verwendung des Plațes im Frohngarten zu Häusern.

1828. Beseitigung bes Schmalzwaaghauses, ber anstoßenden Läutmeßmerwohnung und der diesfallsigen Klostermauer, und Erstellung eines neuen Markthauses, dessen untere Hallen zur Abshaltung des Schmalzs und Käsemarktes und zu Rausläden und die darob besindlichen schönen Lostalitäten zu Wohnungen eingerichtet werden. Dasdurch erhält man von der Marktgasse aus freien Zutritt zum Platze des Negierungsgebäudes und der Klosterkirche. Im solgenden Jahre ward durch Beseitigung der Klostermauer beim Theatergebäude und daselbst angebauter Schöpfe gleichfalls eine neue Einfahrt aus der Stadt zum Negierungssgebäude gegen die Straße beim Speiserthor ersöffnet.

1832 wurden die Rüftfammer auf dem Rathhause, wo seit 1491 zum Schutze des Kleinen und Großen Rathes ein Waffendepot für 200 Mann verwahrt lag, ferner das Gewölbe der Reichskammer, die sog. Martergefängnisse, Berließ und Folterkammer mit ihren Werkzeugüberbleibseln der guten alten Zeit beseitigt und für Kanzlei = und Archiv-Lokalitäten verwendet.

1834. Korrektion und theilweise Neuanlegung der Teufener Straße.

1836. Beseitigung des Müllerthores sammt dessen 3 Vorwerken und des Brühlthores.

1837. Abbruch bes Scheibenerthores, 1838 bes Spisthurmes an der Engelgasse, 1839 bes Multerthores und des schönen hohen grünen Thurmes. Mit dem Material wurden die Stadtgräben überwölbt, ausgefüllt und rings um die Stadt Straßen gebaut.

1839. Korrektion bes Weges nach St. Leonhard und Wegräumung ber Werkschöpfe, des Bindhanses, der Holzmagazine des Bauamtes, der alten Neitschule, Ziegel- und Kalkhütte. Der Platz am Hirschengraben wurde für ein Primarschulgebände, der übrige für Privatbauten (neues Duartier) abgetreten, und die Privatreitschule um 12,000 Gulden angekauft.

1841. Bestimmung der Hochgerichts = und Linsebühlbleiche, dem aus dem Boden wachsenden Bürgerspital gegenüber, zu Privatbauten; neue Speicherstraße; Korrektion der Speiser = und Speiservorstadtaasse.

1842. Erweiterung bes Kirchhofes zu St. Masgnus, Ausfüllung bes bortigen Stadtgrabens und Benugung zu einer Straße.

1843. Thurgauer Straße vom Brühl = gegen das Platthor, Ausfüllung und Bodenabtretung des dortigen Stadtgrabens und Ausscheidung einer Strecke desselben zu Bauplätzen längs den Werkstätten an der Heidengasse.

1846. Demolirung des alten Bürgerspitales, Erstellung schöner häuser an seiner Stelle und einer Berbindungsstraße zwischen der Markt- und Brühlgasse.

Die Bauten ber neuesten Zeit: Schulgebäude, Theater, Eisenbahn zo. find noch zu frisch, um des Erinnerns nöthig zu haben.

(Schluß im nächsten Jahrgange.)

Wirkung eines Baterunfer.

Wie ein Vaterunser bem Menschen burch's Herz geben und in's Gewissen bohren kann, bavon giebt folgende Geschichte ein Zeugniß.